

Sprache und Weltbild – wie wir über die Welt sprechen

*„Wenn das Denken die Sprache korrumpiert, korrumpiert die Sprache auch das Denken“.
George Orwell*

Unser Menschenbild und Weltbild formt unsere Sprache, unsere Sprache formt unser Menschenbild und Weltbild. Wenn wir unsere Beziehung zur Welt ändern wollen, brauchen wir eine andere Sprache. Wenn wir eine andere Sprache finden wollen, brauchen wir eine andere Beziehung zur Welt.

Unser Weltbild und unser Bild von uns selbst als Menschen sind Ausdruck davon, was wir als normal und selbstverständlich erleben. Unser Weltbild ist die Grundlage dafür, wie wir über uns und über die Welt denken und sprechen. Genauso richtig ist, dass die Sprache, die wir benutzen, unser Weltbild und unser Bild von uns selbst ausdrückt, prägt und festigt. Unsere Sprache ist nicht nur Ausdruck unseres Weltbildes, sie kreiert auch unser Weltbild. Sprache drückt aus, was wir denken und fühlen, sie ist Teil unseres grundsätzlichen Empfindens, wie wir uns sehen, wie wir in der Welt stehen, wie wir zur Welt stehen, wie die Welt zu uns steht. Unsere Sprache drückt aus, was wir als selbstverständlich erleben. Sie ist Teil unseres Selbstbildes und Weltbildes.

Sprache an sich, und erst recht die Sprache unserer modernen westlichen Kulturen, ist ein Werkzeug, das eine Trennung zwischen uns, die sprechen, und allem, worüber wir sprechen, als selbstverständlich voraussetzt und zusätzlich kultiviert. Unser Denken und unsere Sprache sind in erster Linie Werkzeuge des Wissens, Begreifens, Bestimmens, Beherrschens, Kontrollierens. Sie sind Werkzeuge eines Zugangs zur Welt als Objekt. Wir sind die Subjekte, alles andere sind Objekte. Unser Denken und unsere Sprache sind Ausdruck eines Weltbildes, das uns Menschen ausserhalb und oberhalb des nichtmenschlichen Lebens und der nichtmenschlichen Welt sieht. Letztlich ist unsere Sprache Mittel und Ausdruck von Herrschaft und (vermeintlicher) Macht.

Unsere Sprache beschreibt die Welt ausschliesslich aus menschlicher Sicht (was ja logisch ist, aber unser Selbstverständnis eben auch einschränkt). Sie beschreibt unsere menschlichen Erfahrungen, unsere menschliche Welt und unsere menschliche Sicht auf alles Nichtmenschliche. Wir haben keine Sprache dafür, dass es rund um unsere menschliche Welt ein immens vielfältiges nichtmenschliches Leben und unzählige Erfahrungen anderer nichtmenschlichen Wesen gibt. Wir haben keine Sprache dafür, dass wir zu jeder Zeit mit sehr vielem Nichtmenschlichem in Verbindung stehen und von unzähligen nichtmenschlichen Wesen existentiell abhängig sind, ganz einfach weil wir auf dieser Welt und in in diesen Körpern leben.

Unser Denken und unsere Sprache sind nicht gut dazu geeignet, über Phänomene wie Materie und Körperlichkeit, Nichtwissen und Mysterium, Empfänglichkeit und Intuition, Beziehung und Verbundenheit etwas sinnvolles auszudrücken. Wir können manche eigene Erfahrungen mit unserem Denken schwer erfassen und mit unserer Sprache kaum ausdrücken. Wir träumen zum Beispiel Träume oder erleben körperliche Zustände und starke Emotionen, die wir nicht in Worten auszudrücken vermögen. Noch weniger haben wir geistige Strukturen und eine Sprache für die Erfahrungen anderer nichtmenschlicher Wesen und Phänomene.

Weil wir keine Sprache für nichtmenschliches Leben haben, gehört zu unserem aktuellen Weltbild, dass es nichtmenschliches Leben mit einer eigenen Existenz, eigenen Erfahrungswelten und eigenen Kommunikationsweisen gar nicht gibt, gar nicht geben kann. Weil wir keine Sprache dafür haben, haben eigentlich alle Wesen und Phänomene ausserhalb unserer menschlichen Welt kaum eine Chance, in unserem Bewusstsein einen Platz als etwas Eigenständige einzunehmen. In unserem Weltbild existieren sie deshalb ganz einfach als Dinge, als Objekte. Das ist in vieler Hinsicht tragisch, und das hat auch für uns Menschen Folgen.

Unsere westliche Art des Denkens und Sprechens war als Ausdruck der Aufklärung eine wichtige Errungenschaft, die Glaube durch Eigenschaften wie Neugier, Zweifel, Beobachtung und Erkenntnis ersetzte. Wir sehen heute, dass wir daran sind, auch wegen dieser einst aufklärerischen Haltung unsere eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören. Heute hindert uns diese Art Denken und Sprache, uns als Teil der Welt zu sehen und dieser Welt als Gegenüber zu begegnen. Wir wissen schon länger, dass eine Art grundlegendes Umdenken notwendig ist. Umdenken ist nicht einfach. Umdenken hat auch mit „Umsprechen“, mit der Suche nach einer anderen Sprache zu tun.

Sprache trennt, aber Sprache kann auch verbinden

Begriffe wie „Umwelt“, „Umweltverschmutzung“, „Klimawandel“, „Artensterben“, „Treibhausgasemissionen“, „Zersiedelung“, „fossile Energieträger“, aber auch solche wie „Nachhaltigkeit“, „Energiewende“, artgerechte Tierhaltung“, „gentechnikfreie Landwirtschaft“, „Biodiversität“, „Schutz der Meere“ usw. drücken aus, dass es da draussen Probleme (und auch Lösungen) gibt, die vielleicht Kosten verursachen, die uns aber nicht wirklich und direkt betreffen. Wir sind als Menschen zwar die Ursache vieler Probleme da draussen, aber unsere Sprache darüber drückt aus, dass sie eben irgendwo da draussen passieren und dass wir eigentlich nichts damit zu schaffen haben und uns nicht betroffen zu fühlen brauchen.

Wenn wir von „Natur“ sprechen, bezeichnen wir eine menschliche Vorstellung von etwas, ein menschliches Konzept. Wir benennen damit nicht das, was es eigentlich ist, nämlich etwas uns fremdes, unzugängliches. Wir holen im Gegenteil dieses eigentlich Fremde in unsere Sphäre des Menschlichen. Ich finde es im Grunde armselig, dass unsere Sprache kaum Begriffe für Phänomene ausserhalb unserer Sphäre des Menschlichen kennt. Das leuchtet zwar ein, da wir ja Menschen sind und die Welt mit unserem Menschenbewusstsein erfahren. Es leuchtet aber sofort nicht mehr ein, sobald wir uns bewusst machen, wie abhängig wir von unzähligen Wesen und Erscheinungen sind, um schlicht leben zu können.

Ich denke, wir liegen falsch, wenn wir glauben, dass unsere menschliche Welt die einzige bedeutsame Welt ist, und dass es ausserhalb dieser menschlichen Sphäre nichts anderes von Wert gibt, keine Intelligenz, keine Kommunikation, keine Gefühle, keine Souveränität, keine Schönheit. Einerseits ist es falsch, weil wir damit allem Nichtmenschlichen keine eigene Existenz und Würde zugestehen und damit die Voraussetzungen dafür schaffen, es beliebig zu nutzen, auszubeuten, zu zerstören. Andererseits ist es ein Fehler, weil wir uns selbst um die Möglichkeit bringen, in Verbindung zu sein mit dem immensen Reichtum dieser nichtmenschlicher Welten.

Ich stelle mir vor, wir Menschen können zugleich in Beziehung sein mit den nichtmenschlichen Welten, ihnen eine eigene Existenz und Würde zugestehen und sie dennoch für unser Leben und Überleben nutzen. In Beziehung zu stehen macht den Unterschied. Ein Stück Fleisch zu essen von einem Tier, das ich persönlich gekannt und geschätzt habe ist etwas grundsätzlich anderes als ein Stück Fleisch im Supermarkt zu kaufen mit dem Versprechen, nichts vom realen Tier erfahren zu müssen, zu dessen lebendigem und warmem Körper diese Stück Fleisch gehörte.

Ich kann mir eine Sprache vorstellen, die Ausdruck einer pragmatischen und doch gefühlvollen und anständigen Haltung der Welt gegenüber ist. Unsere Verbindungen zur Welt brauchen nicht religiös oder übersinnlich oder irgendwie speziell zu sein, sie sind ganz pragmatisch und banal: Wir brauchen Luft, Wasser, Nahrung, Energie und vieles mehr, ganz einfach damit wir existieren können, jede Minute, jeden Tag, unser ganzes Leben lang.

Ich kann mir eine Sprache vorstellen, die diese banalen und zugleich existentiellen Verbindungen mit nichtmenschlichen Welten anerkennt und ausdrückt. Eine Sprache, die nicht bloss von uns getrennte Probleme beschreibt, sondern die unser Bewusstsein, unsere Körper und unsere Gefühle in Verbindung bringt mit der Welt, und die Ausdruck davon ist, dass wir mit ihr in Verbindung stehen. Eine Sprache, die anerkennt, dass es diese nichtmenschlichen Welten und nichtmenschlichen Erfahrungen tatsächlich gibt. Eine Sprache, die Intelligenz, Kommunikation und Würde auch im Nichtmenschlichen sieht.

Vielleicht brauchen wir dafür auch vermehrt andere Mittel und Werkzeuge als unser Denken und unsere Sprache: Dasein, Nichtstun, Zuhören, Zusehen, Empfänglichkeit. Körperliche, handwerkliche und künstlerische Tätigkeiten wie Gärtnern, mit den Händen Sachen machen, Musizieren, Tanzen, Singen, Poesie...

Einzuordnen und/ oder nicht benutzt

Im Darsser Wald. Fläche, Kiefern, Buchen, Moose, Farne, Flechten.

Wir Menschen sprechen unsere Sprachen, andere Wesen und Dinge sprechen ihre Sprachen. Wir nehmen an, weil wir andere Sprachen nicht verstehen, gebe es sie nicht. Wir nehmen an man könne bloss in menschlichen Sprachen kommunizieren, und oft nehmen wie an, unsere menschliche Sprache sei nur unsere Sprache mit Worten und Sätzen.

Ein anderer Zugang: welchen Sprachen höre ich gerne zu? Welche Wesen und Dinge lasse ich gerne auf mich zu kommen? Welche Musik, wessen Musik höre ich gerne, welche Musik, welche Sprache spricht zu mir?

Die ganze Welt kommuniziert ständig, Wesen und Dinge teilen sich mit auf ihre Weisen, nehmen andere wahr, antworten, reagieren.

Nichtmenschliche Welten: auch andere Wesen kommunizieren, freuen sich, leiden, sind in Beziehung, haben Intelligenz und Schönheit.

Ev. zum Thema Selbstbild und Weltbild, zum Thema: wie gehen wir auf die Welt zu.
Poesie

Es gibt die Welt der Menschen, und es gibt die Welt da draussen, die mit der Welt der Menschen nicht direkt zu tun hat.

In unseren westlichen Kulturen sind Denken und Sprache Mittel des Eindringens, nicht des

Unser Denken und unsere Sprache können mit vielen unserer Erfahrungen nichts anfangen,

Sie sind nicht mehrspurig, nicht in Gleichzeitigkeit oder Zeitlosigkeit oder noch anderen

Unsere Körper funktionieren anders

Unser Denken und unsere Sprache funktionieren einspurig und in linearer Zeit.

Das Themenfeld, das mir am Herzen liegt und über das ich schreiben möchte, ist schwierig mit Sprache zu erfassen und zu beschreiben. Es geht mir um anderes und um mehr, als durch Sprache üblicherweise auszudrücken ist.

Fragen zu Kosten von (zum Beispiel) des Verlusts von Biodiversität oder der Klimakrise, zeugen von diesem Denken, dieser Anschauungsweise.

Unsere Sprache sagt nicht, dass wir auch in diesem Boot sitzen.

Wir nehmen wahr und benennen, was unseren Sinnen und unserem Denken zugänglich ist.

Wir sehen uns heute so selbstsicher, dass wir nicht einmal daran denken, es könnte andere Erfahrungen, andere Lebenswelten, andere Weltbilder geben.

Wir sehen uns als höher entwickelte Wesen als alle anderen. Das gibt uns in unserem Verständnis das Recht, Tiere, Pflanzen und andere Wesen nach Belieben für unsere eigenen Zwecke zu benutzen. Wir sehen das nichtmenschliche Leben und erst recht die „unbelebte“ Welt nicht als etwas an mit einem Recht auf ein eigenes Dasein. Wir sehen die Welt und ihre Wesen nicht als Gegenüber auf einer gleichen Augenhöhe an. Wir betrachten uns als ausserhalb und darüber stehend.

Wir brauchen eine andere Art Sprache. Ich weiss nicht, wie diese Sprache aussehen wird, sie wird sich ergeben, wenn wir eine andere Haltung uns selbst und der Welt gegenüber ausprobieren und damit vertraut werden...

Unsere Sprache bekräftigt, wie wir uns selbst und die Welt sehen.

und damit nicht mehr so einsam zu sein wie wir es heute geworden sind

Ich schreibe diesen Satz entzweites Mal, weil er so wichtig ist: Wir brauchen Luft, Wasser, Nahrung, Energie und vieles mehr, ganz einfach damit wir existieren können, jede Minute, jeden Tag, unser ganzes Leben lang. Wir brauchen die Welt, Punkt.

Wir sind Teil einer Kultur, wir tragen ein bestimmtes Weltbild in uns, ob wir wollen oder nicht, ob wir wissenschaftsgläubig, religiös, atheistisch oder was auch immer sind.